

hinter ihr ein älterer Herr einen Hustenanfall bekam, schreckte sie hoch und drehte sich vorwurfsvoll um.

Sie war hellwach und hatte die Augen weit geöffnet. Sie wollte nichts verpassen, jedes Wort, jede kleine Geste nahm sie in sich auf und hoffte, sich alles für immer merken zu können.

Dabei war der Tag sehr lang gewesen und am frühen Abend war sie so müde gewesen, dass sie Angst gehabt hatte, sie würde im Theater einschlafen, sobald die Lichter ausgingen.

Lili war bereits um halb sechs hellwach und Marie hatte große Mühe, die aufgeweckte Zweijährige ruhig zu halten. Die gnädige Frau war immer sehr grantig, wenn sie zu früh geweckt wurde, und nachdem Marie aus dem Arbeitszimmer des Herrn Doktor spätnachts

noch Licht gesehen hatte, nahm sie an, dass auch er noch schlief. Marie war ebenfalls viel zu spät eingeschlafen. Ständig hatte sie an den bevorstehenden Theaterbesuch und an Oskar gedacht. Einmal war sie mitten in der Nacht aufgestanden und hatte kontrolliert, ob die beiden Theaterkarten noch auf der Kommode lagen.

Diese beiden Karten für das k. k. Hofburgtheater waren das Kostbarste, das Marie jemals besessen hatte. Als ihr der Herr Doktor diesen Umschlag zu Weihnachten in die Hand gedrückt und Heini sie genötigt hatte, das Kuvert vor ihrer aller Augen zu öffnen, hatte sie zu weinen begonnen, weil sie so glücklich gewesen war. Lili war auf einen Sessel geklettert und hatte Marie mit ihrer kleinen, klebrigen Hand die Tränen weggewischt und der neunjährige Heini hatte

sich fast ein wenig über Maries Gefühlsausbruch erschrocken.

Heute waren die Kinder trotz der morgendlichen Dunkelheit früh aufgestanden. Heinrich war in gedrückter Stimmung, weil seine Eltern für ein paar Tage nach Salzburg reisten, die gnädige Frau war übellaunig, schimpfte beim Kofferpacken ständig mit dem Dienstmädchen, ja sogar die gutmütige Anna, die in der Küche den Herrschaften eine kleine Jause für die Reise bereitete, war grantig.

Endlich fuhren Herr und Frau Schnitzler ab, und als sie ins Autotaxi stiegen, das sie zum Bahnhof bringen sollte, stand Marie mit Lili auf dem Arm an der Haustür. Die Kleine winkte dem schwarzen Wagen nach, bis er aus der Sternwartestraße verschwunden war. Heini war natürlich viel zu groß für so ein albernes Winken und hatte sich zu Anna in die Küche

verzogen.

»So, jetzt trinken wir erst mal einen guten Kaffee!« Anna war sichtlich erleichtert, dass die Herrschaften endlich weg waren und Ruhe ins Haus einkehrte. »Heini, bist du so lieb und schaust mit der Lili ein Buch an? Ich muss noch was mit Marie besprechen.«

»Nein, ich will bei euch bleiben!« Heinrich blickte die Köchin finster an.

Die lachte nur und schob die beiden aus der Küche. Marie bewunderte sie für ihre Autorität und dafür, dass die Kinder sie einfach immer respektierten.

»Dafür spiel ich gleich mit dir Mensch-ärgere-dich-nicht«, sagte Marie, stellte zwei Kaffeetassen auf den Tisch und schloss die Tür hinter ihnen.

»Weißt du schon, was du anziehst?«

»Heute? Fürs Theater?«

»Natürlich, Herzchen. Wohl kaum fürs Mensch-ärgere-nicht-Spielen. Ach, ich bin ganz aufgeregt, ich würde da nicht hingehen, ich tät mich das nicht trauen.«

»Ja, ja, mach mir nur noch mehr Angst, ich hab eh schon die ganze Nacht kein Auge zugetan.«

»Ach, das wird schön, du wirst wie eine feine Dame aussehen und der Oskar ist ja ein galanter Bursche.«

»Ja, aber er kennt sich so gut aus mit dem Theater und ich bin ein ungebildetes Bauernmädel.«

»Er wird dich nicht abprüfen danach. Geht ihr dann eigentlich noch aus?«

»Ich glaube nicht. Das schickt sich nicht, so spät in der Nacht. Außerdem muss ich ja heim zu den Kindern.«

»Die Herrschaften sind nicht da und ich pass